



Würde im BoGa drehen: Kurzanimationsfilmemacherin Aline Höchli.

Bild: zVg

Im gleichen Haus wie die letztmalig interviewte Nina Müller lebt auch Aline Höchli, Animationsfilmemacherin mit der Vorliebe für Kurzfilme. Wie sie zu ihrem Beruf und ihrer Leidenschaft fürs Filmen fand, wollten wir herausfinden.

Welcher Film hat dich derart berührt, dass du beschlossen hast, selber Filme zu machen?

Es war kein bestimmtes Einzelereignis, das dazu geführt hat. Einen sehr frühen Einfluss hatte der Zeichentrickfilm «Peter Hase» – nicht wegen des Films an sich, sondern wegen des Vorspanns. Da wurde der Alltag der Autorin Beatrix Potter nachgespielt. Beatrix schien den ganzen Tag im Wald zu zeichnen.

Warum hat der Film dich berührt?

In meiner Erinnerung fand ich die Atmosphäre des Sommerregens wunderschön. Mir gefiel als Fünfjährige auch die Aussicht sehr, als

Erwachsene immer noch draussen zu sein und das zu tun, was ich gerne mache. Heute weiss ich, dass Beatrix Potter eigentlich Pilze erforschte und unter anderem als eine der Ersten erkannte, dass Flechten eine Symbiose aus Algen und Pilzen sind. Als Frau hatte sie zu ihrer Zeit keinen Zugang zur Universität und ihre Arbeiten werden erst heute genauer beachtet. So frei, wie ich mir ihr Leben vorgestellt hatte, war es also nicht.

Dass ich heute nicht Illustratorin bin, sondern Animationsfilme mache, hat mit dem gestalterischen Vorkurs und der Kulturförderungspolitik zu tun. Letztere ist für Filme viel ausgeprägter als für Bücher und ermöglicht es mir, hauptberuflich meine eigenen Geschichten zu zeichnen.

Wie «erlern» man das Animationsfilmemachen, welche Fächer beinhaltet die Ausbildung?

Mein erster Unterricht in Animation war im gestalterischen Vorkurs, bei dem man sehr experimentierfreudig sein konnte. Mich begeisterte es, Zeichnen und Erzählen mit technischen Aspekten zu verbinden, welche die Illusion der Bewegung ermöglichen. Im Animationsstudium selber rückte das Experimentelle aus Zeitgründen mehr in den Hintergrund und wir beschäftigten uns mit den klassischen Prinzipien des Animierens, aktuellen Softwares, Dramaturgie und Arbeitsprozessen. Es war glücklicherweise ein sehr vielseitiges Studium.

Dein erster Film und gleichzeitig deine Abschlussarbeit an der Hochschule Luzern für Design & Kunst hiess: HESÖ KHERÖ. Es geht darin um das Zusammenleben einer Frau, von Fischen und einem Krokodil und die Schwierigkeiten ihres Zusammenlebens. Wie kamst du darauf?

Meine ursprüngliche Geschichte hatte viele Charaktere und ich wollte alles in Öl malen. Das wurde von den Dozierenden nicht gutgeheissen, weil ich mit diesem Unterfangen wohl erst zwei Jahre später meinen Abschluss gemacht hätte. Auf ihr Anraten beschränkte ich mich auf Tusche-Skizzen und zwei Hauptfiguren. Die eine rettet Fische aus dem verschmutzten Meer und wäscht sie in der Waschmaschine. Sie ist eng mit dem Krokodil befreundet – das seinerseits aber die Fische frisst. Das setzt ihre Beziehung ständigen Zerreibproben aus, obwohl sich beide sehr bemühen. Ein Thema, das mich nach wie vor beschäftigt: Wie geht man mit Unterschieden um, die zu gegensätzlich sind, um überwunden werden zu können?

Auch bei den beiden nächsten Werken ging es um Tiere. Wie findest du zu den Themen?

Meine Themen scheinen mir allgegenwärtig. Sie kommen aus dem, was mich beschäftigt und umgibt. Mein zweiter Film setzte sich mit psychischen Krankheiten auseinander und mein dritter mit der Leistungsgesellschaft. Die eigentliche Herausforderung ist für mich die Auswahl der Ideen, die ich tatsächlich umsetzen kann. Das finde ich den frustrierendsten Aspekt meiner Arbeit, dass die Herstellung eines Animationsfilms unfassbar lange dauert und so für viele Aspekte keine Zeit blieb. Andererseits muss man so bewusst Prioritäten setzen, was ein guter Lernprozess für mich ist.

Bei dem für dieses Jahr geplanten Film geht es um eine Schamanin, die ein gewaltiges Kunstwerk in der Mundhöhle eines Wettermoderators erschafft. Der Titel: Karies. Kannst du uns mehr über deine Idee zum Kurzfilm erzählen?

Dazu inspirierte mich mein Vater. Er überlistete meine Geschwister und mich als Kinder zum Zähneputzen, indem er uns mit verschiedenen Stimmen die Abenteuer der Bakterien in unseren Mündern erzählte. Unser Vater war wiederum von einem Comic inspiriert worden, den wir aber leider nie mehr gefunden haben. Vielleicht haben die Lesenden Hinweise ... Die Geschichte für den Kurzfilm habe ich aus diesen Erinnerungen zu einer skurrilen Parabel über Globalisierung weiterentwickelt.

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
ALINE HÖCHLI

Wenn du im Nordquartier einen Kurzfilm drehen würdest, wo wäre das?

Vor Kurzem habe ich im Botanischen Garten mit Stop-Motion-Technik experimentiert.

Und welche Thematik würde er beinhalten?

Ich wusste nicht, dass das mal jemand fragen würde, darum stand beim Experiment das Artensterben der Dinosaurier im Mittelpunkt. Aber mir kämen auch durchaus heitere – und aktuellere – Ideen zum Nordquartier in den Sinn.

Wo zieht es dich hin, wenn du Kultur im Quartier erleben möchtest?

Im Moment bin ich oft an der Papiermühlestrasse, um die Arbeiten der Sound-Arts-Studierenden an der HKB zu hören, schliesslich macht Klang meine Animationen erst richtig lebendig. Aber auch meine NachbarInnen sind kreativ und da das Kulturleben wieder zu sich kommt, gibt es vieles für mich zu entdecken.

Und wo lässt du dich gerne kulinarisch verwöhnen?

Am überlebenswichtigsten sind für mich das Gastwerk, der Momo Corner, Mama Put und das Foodtruck vor dem Fahrradladen. Für Feierlichkeiten mag ich das Du Nord, den Löcher oder Wartsaal, im Sommer die Buvette beim Altenbergsteg, das Beizli im Botanischen Garten ... als Nächstes möchte ich im Zent essen gehen.

Und zu guter Letzt: Welchen Film könntest du dir auch 20-mal anschauen, ohne dass er dich langweilen würde?

Das ist mir etwas unangenehm zuzugeben: Ich schaue selten denselben Film mehrmals. Vielleicht könnte ich Peter Hase wieder einmal schauen.

📍 www.swissfilms.ch > Aline Höchli

Liebe Aline, herzlichen Dank für deine Zeit und deine Antworten.

PERSÖNLICH

Aline Höchli wurde 1990 in Muri AG geboren und besuchte nach einer wechselhaften Schul- und Studienzeit von 2012 bis 2015 die Hochschule für Design & Kunst in Luzern. Seit 2015 ist sie freischaffende Filmemacherin und gründete 2016 ihre Produktionsfirma Tricksfilms – heute Koloss. In ihren Filmen beschäftigt sie sich mit gesellschaftspolitischen Themen. Aline lebt erst seit Kurzem im Breitenrain und liebt es, mit unterschiedlichen Materialien zu gestalten.